

Konversion in Heidelberg Bürgerforum Rohrbach

01. April 2014

Turnhalle, Internationale Gesamtschule
Heidelberg

Impressum

Gesamtkonzept

Stadt Heidelberg

Stadtplanungsamt
Amt für Stadtentwicklung und Statistik
Kämmereiamt

Marktplatz 10
69117 Heidelberg

Auftragnehmer

Projektsteuerung und fachliche Begleitung
NH ProjektStadt -
Eine Marke der Unternehmensgruppe
Nassauische Heimstätte/Wohnstadt

Untermainkai 12-13
60311 Frankfurt am Main

ARGE metris Architekten/711LAB

Alte Eppelheimer Straße 23
69115 Heidelberg

Moderation und Prozessbegleitung
Netzwerk für Planung und Kommunikation
Bürogemeinschaft Sippel | Buff

Ostendstraße 106
70188 Stuttgart

Kontakt

konversion@heidelberg.de

www.heidelberg.de/konversion

Gliederung Dokumentation

Bürgerforum am 1. April 2014

1. Begrüßung - Einführung in die Aufgabenstellung	3
2. Fachlicher Input Ideenwettbewerb - Wettbewerbsverfahren und Entwurf Aufgabenstellung	7
3. Erläuterung Dialogphase – Ablauf und Vorgehen	13
4. Ergebnisdokumentation Dialogphase.....	17
4.1 Thementisch „Nutzungsverteilung und Gebäudebestand“	17
4.2 Thementisch „Wohnen und Städtebau“	21
4.3 Thementisch „Wirtschaftsflächen und Infrastruktur“	23
4.4 Thementisch „Wohn-/Arbeitsumfeld, Freizeit und Sport“	25
4.5 Thementisch „Erschließung und Vernetzung“	27
4.6 Zentrale Entscheidungskriterien Preisgericht	29
4.7 Ausblick und Schlusswort	30

1

Begrüßung

Inhaltliche Einführung in das Bürgerforum



1. Begrüßung - Einführung in die Aufgabenstellung

Zu Beginn des zweiten Bürgerforums Rohrbach zur Entwicklung des Hospital-Areals heißt Herr Erster Bürgermeister Stadel die anwesenden Bürgerinnen und Bürger sowie Gemeinde- und Bezirksbeiräte herzlich willkommen. In seine Begrüßung schließt er das bereits aus der Auftaktveranstaltung bekannte Moderatorenteam der Bürogemeinschaft Sippel | Buff und Frau Simon-Bauer von der NH ProjektStadt ein, die zusammen mit Herrn Dr. Erl von der ARGE metris architekten/ 711 lab den Konversionsprozess wie die Vorbereitenden Untersuchungen in Rohrbach fachlich im Auftrag der Stadt Heidelberg begleitet. Des Weiteren stellt er den Anwesenden Herrn Kaupp vom Büro Kaupp + Franck Architekten GmbH vor, das von der Stadtverwaltung zur Durchführung des städtebaulichen Ideenwettbewerbs nach der Auftaktveranstaltung beauftragt wurde und begrüßt Herrn Fuchs als ersten Vorsitzenden stellvertretend für alle Vereinsmitglieder des Stadtteilvereins Rohrbach.

Herrn Oberstudiendirektor Giese - Schulleiter der Internationalen Gesamtschule Heidelberg (IGH) - spricht Herr Erster Bürgermeister Stadel seinen Dank für die erneute Nutzung der Turnhalle aus, ebenso wie allen Mitarbeitern/innen der Stadtverwaltung, die die Veranstaltung inhaltlich und organisatorisch vorbereitet haben und heute als Ansprechpartner für die Teilnehmer/innen zur Verfügung stehen.

Herr Erster Bürgermeister Stadel merkt bei seiner inhaltlichen Einführung in das Bürgerforum an, dass bei der Auftaktveranstaltung im November 2013 der Fokus auf der Vermittlung zahlreicher Informationen zur Fläche selbst und deren Bedeutung für den gesamten Stadtteil Rohrbach und die Stadt lag. Dies wurde in den Diskussions- und Wortbeiträgen von den Teilnehmer/innen im Rahmen der Auftaktveranstaltung so auch bekräftigt. Weiter fasst er zusammen, dass sich die Bürgerschaft das Hospital-Areal künftig als lebendiges Quartier vorstellt, in dem man sowohl arbeiten als auch leben kann und mit der Entwicklung der Fläche gleichermaßen Angebote für Kultur, Begegnung und Freizeit und Naherholung entstehen. Mit Blick auf die zahlreich vorgebrachten Ideen für einen Slogan bzw. für eine Überschrift, um den Ideenwettbewerb inhaltlich zu charakterisieren, bedankt er sich für das Engagement in der Bürgerschaft. Der inhaltliche Schwerpunkt der Anregungen unterstreicht die Bedeutung der Hospitalfläche als verbindendes Element zu Rohrbach bzw. zu den umliegenden Gebieten. Bei der weiteren Beschäftigung mit der Aufgabenstellung und dem Titel des Wettbewerbs sollen die Anregungen weiter einbezogen werden. Hinsichtlich der Beteiligung der Bürgerschaft bei allen wesentlichen Schritten des Wettbewerbsverfahrens führt Herr Erster Bürgermeister Stadel weiter aus, dass im Januar 2014 nach vorgeschaltetem Bewerbungsverfahren die sachverständigen Bürgervertreter/innen nebst Stellvertreter/innen gelost wurden. Er heißt diese herzlich willkommen, bedankt sich für ihr Engagement und verweist auf die persönliche Vorstellung im Rahmen des fachlichen Inputs von Herrn Rees vom Stadtplanungsamt.

Die heutige Veranstaltung stellt nun die Formulierung der Aufgabenstellung mit den wichtigsten Kernaussagen für den anstehenden städtebaulichen Ideenwettbewerb in den Vordergrund. Herr Erster Bürgermeister Stadel hebt dabei hervor, dass der vorliegende Entwurf der Aufgabenstellung im Wesentlichen auf den Anregungen und Vorschlägen aus dem letzten Bürgerforum basiert. Darüber hinaus sind die Erkenntnisse aus Gutachten und der Bestandsanalyse eingeflossen. In diesem Zusammenhang weist er auf die Veröffentlichung der zur Diskussion stehenden Aufgabenstellung im Vorfeld der Veranstaltung auf der Homepage der Stadt Heidelberg hin, ebenso wie auf die heute Abend ausgehängten Unterlagen und Ergebnisse aus der Flächenanalyse. Im Vorgriff auf die sich an den fachlichen Input anschließende Dialogphase ermutigt Herr Erster Bürgermeister Stadel die Teilnehmer/innen an den Thementischen intensiv über den die Aufgabenstellung zu diskutieren. Dies auch vor der Frage, ob die eingebrachten Aspekte aus der Auftaktveranstaltung sich darin wiederfinden und die gewünschten positiven Impulse für den Hasenleiser und Rohrbach insgesamt erkannt werden. Ergänzend ste-



1. April 2014

hen an jedem Thementisch die zentralen Entscheidungskriterien zur Diskussion, die für das Preisgericht als Beurteilungsgrundlage der Wettbewerbsarbeiten herangezogen werden sollen. Hierzu verweist er auf die nachfolgende inhaltliche Darstellung durch die Fachplanung.

Bezug nehmend auf die beauftragte Sozialraumanalyse Hasenleiser führt Herr Erster Bürgermeister Stadel aus, dass diese kurz vor dem Abschluss steht und die daraus abzuleitenden Konsequenzen voraussichtlich im Juni 2014 im Bezirksbeirat und anschließend im Gemeinderat vorgestellt und diskutiert werden. Insbesondere für das soziale und kulturelle Zusammenleben werden aus der Sozialraumanalyse auch Hinweise für die Entwicklung der Konversionsfläche Hospital erwartet. Darüber hinaus weist er auf temporäre Aktionen durch das Theater und Orchester Heidelberg auf den Konversionsflächen hin. Diese sind für den Sommer 2014 vorbehaltlich der Zustimmung durch die BlmA als Eigentümer auf den Flächen des ehemaligen Hospitals hier in Rohrbach geplant. Einen Vorgeschmack und Informationen hierzu wird Frau Sonja Winkels als Projektleiterin des auf zwei Jahre angelegten Projekts CONVERSION vor dem Einstieg in die Dialogphase selber geben.

Zum Anschluss seiner Begrüßung stellt Herr Erster Bürgermeister Stadel das Hospital in Rohrbach in den Gesamtkontext der Entwicklung der US-Flächen in Heidelberg. Die Konversion verlangt aufgrund ihrer Dynamik und des Umfangs allen Beteiligten viel ab. Der Prozess in der Südstadt ist mit dem „Masterplan“ wesentlich weiter fortgeschritten und wird derzeit politisch beraten. Mit Blick auf die bereits erfolgte Übergabe der ´Patton Barracks´ an die BlmA und die in diesem Jahr noch erwartete Rückgabe des ´Airfields´ sowie der ´Patrick Henry Village´ wird deutlich, welche große Aufgaben anstehen. Zu den ´Patton Barracks´ ergänzt er, dass es erste Überlegungen gibt, der Planungsprozess aber noch nicht begonnen hat. Vor diesem Hintergrund macht er deutlich, dass nicht alle Flächen parallel und mit gleicher Geschwindigkeit bearbeitet werden können. Dennoch sichert er zu, auch weiterhin konsequent die anstehenden Aufgaben gemeinsam mit der Heidelberger Bürgerschaft zu bewältigen.

Bevor er die Moderation an Herrn Buff übergibt, wünscht er allen Anwesenden einen angenehmen Abend mit zahlreichen informativen Gesprächen sowie fruchtbaren Diskussionen.

Im Namen des Moderationsteams begrüßt Herr Buff alle Anwesenden herzlich und bringt gleichermaßen seine Freude über die wieder hohe Resonanz in der Öffentlichkeit für das zweite Bürgerforum in Rohrbach zum Ausdruck. Mit Blick auf die Zielsetzung der heutigen Veranstaltung macht er deutlich, dass für die Teilnehmer/innen im Rahmen der Dialogphase die Aufgabe nicht darin besteht, eigene Ideen und Lösungen für die Entwicklung des Hospital-Flächen zu formulieren. Die Aufgabe besteht darin, die inhaltliche Ausrichtung der vorliegenden Aufgabenstellung im Entwurf aus Sicht der Bürgerinnen und Bürger für die teilnehmenden Büros zu bewerten, um qualifizierte Antworten von den Wettbewerbsteilnehmern für das Hospital zu erhalten.



Herr Buff erläutert abschließend, den geplanten Ablauf der Veranstaltung. Zu Beginn werden über den fachlichen Input,

- das Wettbewerbsverfahrens und dem formaler Teil der Wettbewerbsauslobung,
- die gelosten Bürgersachverständigen und deren Stellvertreter/innen,
- die Aufgabenstellung für den städtebaulicher Ideenwettbewerb und
- die zentralen Entscheidungskriterien für das Preisgericht

vorge stellt. Daran schließt sich die Dialogphase mit

- der Erläuterung des Ablaufs,
- der Möglichkeit für Verständnisfragen im Plenum zum Ablauf,
- dem offenen Dialogangebot an fünf moderierten Thementischen und
- der Rückkopplung der Diskussionsergebnisse in Form eines Gallery-Walks einschließlich Ausblick an.

2

Fachlicher Input Ideenwettbewerb

Wettbewerbsverfahren und Entwurf Aufgabenstellung



2. Fachlicher Input Ideenwettbewerb - Wettbewerbsverfahren und Entwurf Aufgabenstellung

Herr Rees, Projektleiter für das Wettbewerbsverfahren beim Stadtplanungsamt, umreißt zum Einstieg seines Vortrags die einzelnen Bestandteile der Bürgerbeteiligung im Rahmen des dialogischen Planungsprozesses zum städtebaulichen Ideenwettbewerb. Ergänzend zu den Bürgerforen nennt er die Begehung des Geländes und das Angebot Anregungen aus selbstorganisierten Veranstaltungen, die in Abstimmung mit der Stadtverwaltung durchgeführt werden, einzubinden, aber auch die Teilnahme von Bürgervertretern als Sachverständige im Preisgericht. Darüber hinaus werden in Form von sogenannten Schlüsselpersonengesprächen die Beteiligungsangebote mit lokalen Akteuren aus Rohrbach wie z.B. Vertretern des Bezirksbeirats und dem Stadtteilverein gemeinsam mit der Stadtverwaltung prozessual begleitet und strukturiert. Bisher haben vier solcher Gespräche stattgefunden.

Mit Blick auf die Auftaktveranstaltung im November des letzten Jahres fasst er die zentralen Aussagen aus der Auftaktveranstaltung seitens der Teilnehmer/innen zusammen. Dies bilden gleichermaßen die inhaltliche Grundlage für die vorliegende Aufgabestellung im Entwurf:

- Vielfältige Wohnangebote, insbesondere für Familien
- Soziale Mischung Verbindung Hasenleiser mit Alt Rohrbach
- Attraktives Wohnumfeld und Freiräume (Treffpunkt, Quartiersplatz, öffentliche Grünflächen)
- Bildungsangebote/Wissenschaft- und Wirtschaftsflächen
- Fundierte Verkehrskonzeption und Vernetzung mit dem Stadtteil
- Lärmschutz an der Karlsruher Straße

Darüber hinaus bedankt Herr Rees sich für die vielen eingegangenen Ideen zur Findung des Slogans. In der Gesamtschau fokussieren sich die eingebrachten Anregungen und Vorschläge auf die Themen Grün, Begegnung und Leben in Rohrbach. Vor diesem Hintergrund soll der Titel des Ideenwettbewerbs im weiteren Verfahren konkretisiert werden. Er weist darauf hin, dass sich die Anregungen gleichermaßen im Entwurf der Aufgabenstellung wiederfinden.

Bevor Herr Rees das Wettbewerbsverfahren inhaltlich erläutert, stellt er die allesamt in Rohrbach verwurzelten und lebenden Bürgervertreter namentlich vor, die aus dem Bewerberkreis als Sachverständige gelosten wurden und an den Sitzungen des Preisgericht teilnehmen:

- Frau Caterina Sommer
- Herr Jürgen Ziegler
- Frau Sabine Höfler (Stellvertreterin)
- Herr Hans-Peter Droste (Stellvertreter)

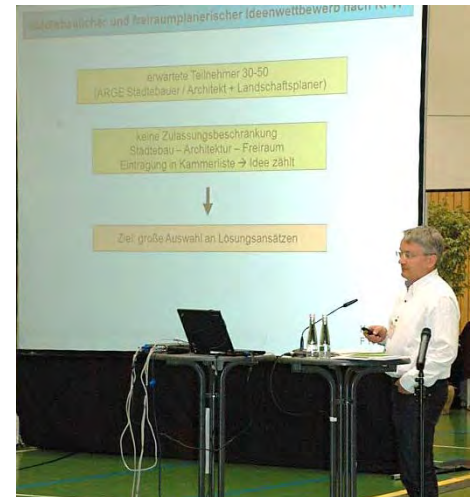
Mit dem städtebaulichen Ideenwettbewerb verfolgt die Stadt das Ziel, die künftige städtebauliche Struktur des Gebiets zu definieren und dabei Aussagen zur Nutzungsverteilung, den Erschließungsflächen, den Grün- und Freiflächen sowie zur Gebäudeverteilung und zu den Gebäudehöhen zu erhalten. Herr Rees hebt dabei hervor, dass mit dem gewählten Ideenwettbewerb das kreative Potenzial von einer Vielzahl an Fachleuten genutzt wird und die vorgebrachten Lösungen im direkten Vergleich anhand nachvollziehbarer wie sachlicher Kriterien bewertet werden können. Im Gegensatz zu einem Realisierungswettbewerb steht bei einem Ideenwettbewerb das Sammeln von Entwurfsideen im Vordergrund.



1. April 2014

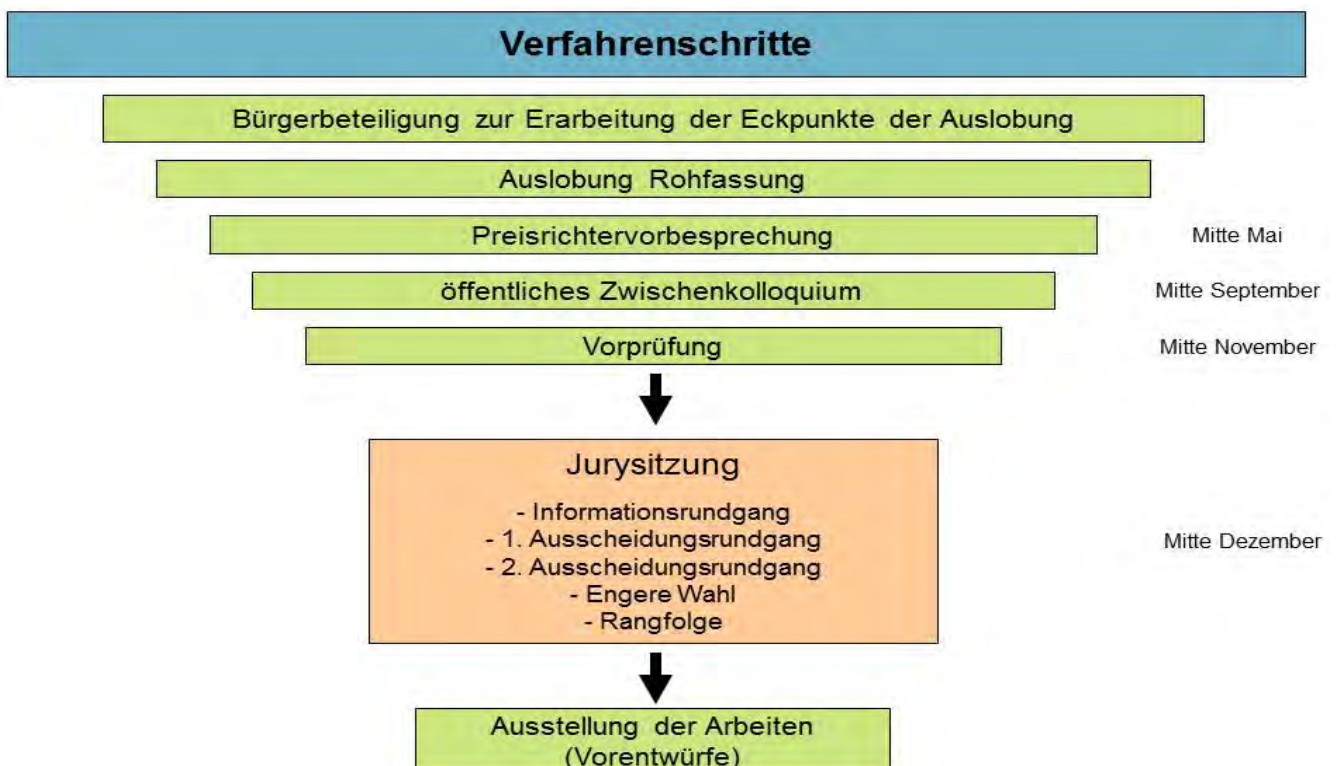
Das Ergebnis des städtebaulichen Ideenwettbewerbs dient dann als Grundlage für die weitere Konkretisierung der Bebauung ggf. in Form eines Rahmenplans, aber auch bei der Suche von Investoren sowie der Aufstellung eines Bebauungsplans. Er macht in diesem Zusammenhang deutlich, dass bei der Konkretisierung der Planung wiederum die Bürgerschaft beteiligt wird. Für die Erläuterung der grundsätzlichen Wettbewerbsformalien übergibt er an Herrn Kaupp, der die Verfahrensabwicklung des städtebaulichen Ideenwettbewerbs mit seinem Büro Kaupp + Franck Architekten GmbH für die Stadt Heidelberg extern begleitet.

Zu Beginn seiner Ausführungen stellt Herr Kaupp dar, dass der städtebauliche Ideenwettbewerb nach den Richtlinien für Planungswettbewerbe (RPW) durchgeführt wird. Mit dem Wettbewerb sollen Arbeitsgemeinschaften aus Städtebauern/Architekten und Landschaftsplanern angesprochen werden. Eine Zulassungsbeschränkung wird jedoch nicht angestrebt, da das Ziel verfolgt wird, eine möglichst große Auswahl an Lösungsansätzen zu erhalten. Vor diesem Hintergrund erwartet Herr Kaupp eine Teilnehmeranzahl zwischen ca. 30 bis 50 Büros. Im weiteren Verlauf geht er auf die beiden Aspekte Chancengleichheit und Anonymität als Grundsätze des Wettbewerbsverfahrens ein. Die Anonymität wird erst nach Festlegung der Preise ganz zum Schluss durch das Preisgericht aufgehoben. Die Chancengleichheit wird ebenso durch eine fachgerechte Beurteilung des Preisgerichts gegeben, welches sich aus Fachpreisrichtern, Sachpreisrichtern und den sachverständigen Beratern zusammensetzt.



Darüber hinaus merkt Herr Kaupp an, dass eine eindeutige und präzise Aufgabenbeschreibung den Grundstein für die Erarbeitung qualifizierter Lösungen durch die teilnehmenden Büros darstellt und sollte daher alle im Quartier angestrebten Ziele erfassen. Die heutige Veranstaltung leistet hierzu einen wichtigen Beitrag. Die Anregungen werden im Nachgang bei der Erstellung der Auslobung herangezogen und im Nachgang vom Preisgericht begutachtet und schlussendlich vom Gemeinderat beschlossen. Zum Abschluss erläutert Herr Kaupp in einer Übersicht die anstehenden Verfahrensschritte.

Abbildung Übersicht Verfahrensschritte städtebaulicher Ideenwettbewerb



1. April 2014

Im Vorfeld der Erläuterung der heute zur Diskussion stehenden Aufgabenstellung sowie der zentralen Entscheidungskriterien für das Preisgericht gibt Herr Rees einen Überblick über die im Rahmen der Bestandsaufnahme im Wesentlichen betrachteten Aspekte. Neben dem Gebäudebestand einschließlich Schadstoffbelastungen und dem Denkmalschutz wurden die Verkehrsflächen sowie die technische Infrastruktur erfasst. Hierzu führt er aus, dass es Teil der Wettbewerbsaufgabe ist, sowohl für die beiden denkmalgeschützten Gebäude wie auch für die sechs als erhaltenswert eingestuften Gebäude eine angemessene Nachnutzung zu finden. Darüber hinaus wurde der Baumbestand sowie die Freiflächen untersucht, eine Biotopkartierung erstellt, die Belange des Artenschutzes ermittelt sowie die Fläche auf etwaige Altlasten und Kampfmittel überprüft. Die Ergebnisse bzw. die daraus zu ziehenden Rückschlüsse sind bei der Formulierung der Aufgabenstellung entsprechend berücksichtigt. Er weist darauf hin, dass die dazugehörigen Unterlagen an einem separaten Infostand ausgestellt sind. Somit besteht für die Teilnehmer/innen in der heutigen Veranstaltung zusätzlich die Möglichkeit, Fragen zur Bestandssituation und zu den Rahmenbedingungen mit den anwesenden Kollegen der NH ProjektStadt im direkten Gespräch zu erörtern. Darüber hinaus sind einzelne Informationen an den Thementischen ausgehängt.

Abbildung Vorgaben/Rahmenbedingungen aufgrund der Bestandserhebung



Nachfolgend erläutert Herr Rees themenspezifisch die Aufgabenstellung sowie die zentralen Entscheidungskriterien für die Wettbewerbsauslobung. Die Aufgabenstellung sowie die zentralen Entscheidungskriterien sind im Kapitel 4 'Dokumentation Dialogphase' je Thementisch aufgeführt, so dass an dieser Stelle auf eine inhaltliche Darstellung verzichtet wird. Zum Abschluss seines fachlichen Inputs fasst Herr Rees die Zeitachse nochmals zusammen: Preisrichtervorbesprechung im Mai; Beschluss Auslobung/Wettbewerbsaufgabe in den politischen Gremien im Juli, Bekanntmachung Wettbewerb im August, Rückfragenkolloquium mit öffentlicher Begehung im September, Abgabe Wettbewerbsarbeiten im Oktober, Preisgerichtssitzung im Dezember und daran anschließend die Veröffentlichung/ Ausstellung der Arbeiten. Er weist darauf hin, dass sowohl das Rückfragenkolloquium wie auch die Ausstellung der Wettbewerbsarbeiten geplante Bausteine des Bürgerbeteiligungsprozesses darstellen, zu denen die Öffentlichkeit im Vorfeld gesondert eingeladen wird.

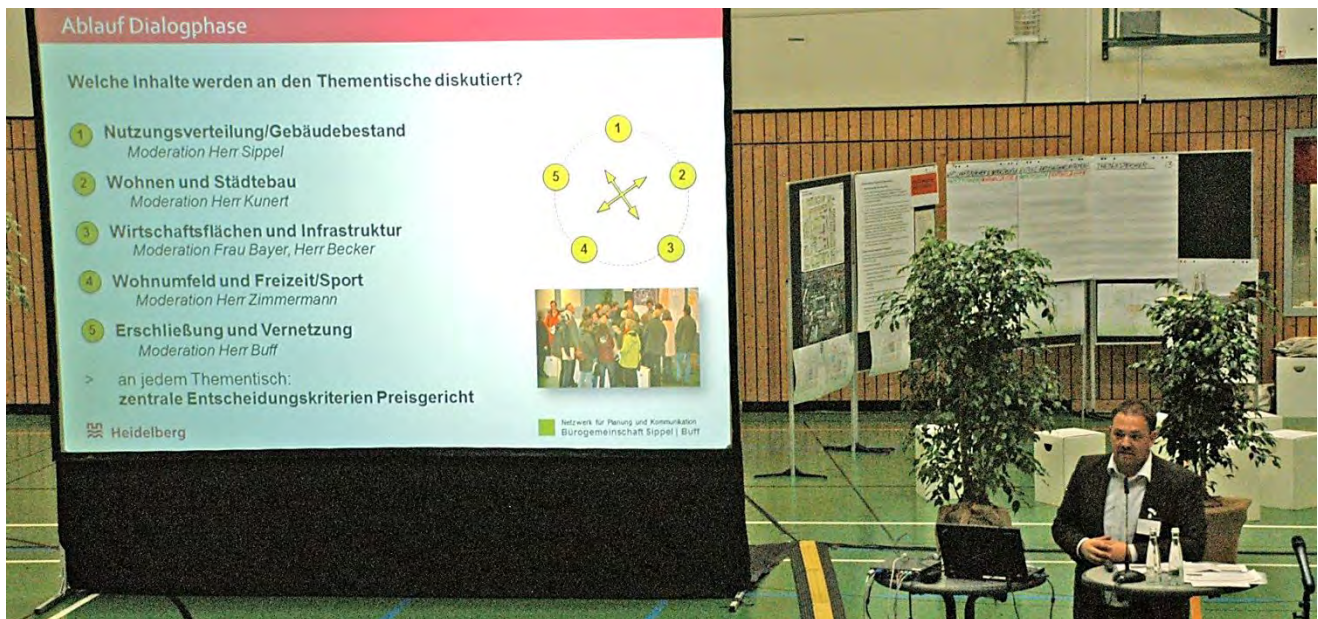
Die im Rahmen des fachlichen Inputs dargestellten Präsentationen können auf der Homepage der Stadt Heidelberg unter dem Pfad www.heidelberg.de/Konversion > Infomaterial unter Bürgerbeteiligung Phase II als pdf-Datei heruntergeladen werden.

3

Erläuterung Dialogphase *Ablauf und Vorgehen*



3. Erläuterung Dialogphase – Ablauf und Vorgehen



Einleitend stellt Herr Buff dar, dass die für die Dialogphase vorgeschlagene Verteilung der Diskussion auf fünf Thementische sich gleichermaßen an der inhaltlichen Strukturierung des Vortrags von Herrn Rees wie der Aufgabenstellung selber orientiert. Im Einzelnen sind dies die Themen:

- Nutzungsverteilung und Gebäudebestand
- Wohnen und Städtebau
- Wirtschaftsflächen und Infrastruktur
- Wohn-/Arbeitsumfeld und Freizeit/Sport
- Erschließung und Vernetzung

An den moderierten Thementischen besteht für die Teilnehmer/innen die Möglichkeit, Anregungen, und Hinweise, aber auch Achtungszeichen zum vorgelegten Entwurf einzubringen. Des Weiteren erläutert er, dass die ebenfalls zur Diskussion stehenden zentralen Entscheidungskriterien für das Preisgericht an jedem Thementisch dargestellt sind. Die Teilnehmer/innen sind entsprechend aufgefordert, diese bezogen auf die inhaltliche Ausrichtung des jeweiligen Thementisches ebenso kritisch zu betrachten und ggf. auch hierzu Anregungen und Achtungszeichen zu formulieren.

Herr Buff weist darauf hin, dass die für die Diskussion relevanten Unterlagen an den einzelnen Thementischen ausgehängt sind und darüber hinaus Vertreter aus der Fachverwaltung bzw. von der NH ProjektStadt für Rückfragen und fachliche Erläuterungen zur Verfügung stehen.

Während der Dialogphase besteht für die Teilnehmer/innen die Möglichkeit, zwischen den Thementischen zu wechseln. Herr Buff macht dabei deutlich, dass der Wechsel ein Angebot darstellt und grundsätzlich alle Thementische besucht werden können. Die Reihenfolge und zu welchem Zeitpunkt gewechselt wird, obliegt allein der Entscheidung der Teilnehmer/innen. Als einzige Bedingung spricht er die Bitte aus, sich einigermaßen gleichmäßig auf die Thementische zu verteilen. Die Zeit zwischen den Wechseln kann auch als Pause und für informelle Gespräche genutzt werden. In diesem Zusammenhang verweist er nochmals auf das zusätzliche Angebot, sich am Infostand der NH ProjektStadt über die Ergebnisse der Bestandserhebung zu informieren.

1. April 2014

Mit Blick auf die Zeitachse und das offenen Wechselangebot merkt Herr Buff an, dass die Moderation an jedem Thementisch situationsbedingt die bisherige Diskussion zwischendurch zusammenfasst, um einen schnellen Einstieg in die Diskussion zu ermöglichen. Nach etwa einer halben Stunde Dialogphase geschieht dies jedoch nach vorheriger Ankündigung an allen Thementischen zur gleichen Zeit. Am Ende der Dialogphase werden die wesentlichen Anregungen und Achtungszeichen in Form eines Gallery-Walks an den einzelnen Thementischen nochmals zusammengeführt.

Zum Abschluss ermuntert Herr Buff die Teilnehmer/innen das Angebot aktiv zu nutzen und die Aufgabenstellung sowie die zentralen Beurteilungskriterien im Entwurf an den jeweiligen Thementischen gemeinsam zu reflektieren und zu kommentieren. Insbesondere auch vor dem Hintergrund, der vorgebrachten Ideen und Anregungen aus der Auftaktveranstaltung. Dabei macht er nochmals deutlich, dass die Teilnehmer/innen nicht selbst entwerfen sollen. Vielmehr gilt zu hinterfragen, ob mit der vorliegenden Aufgabenstellung alle für die Erstellung eines qualifizierten Entwurf erforderlichen Zielsetzungen genannt werden.

4

Ergebnisdokumentation Dialogphase

Anmerkungen/Hinweise an den Thementischen



4. Ergebnisdokumentation Dialogphase

Die von den Teilnehmer/innen vorgebrachten Anmerkungen, Hinweise und Achtungszeichen – sofern zum besseren Verständnis erforderlich – sind aus Kenntnis der geführten Diskussion durch die Moderation ergänzt und thematisch-inhaltlich geordnet. Eine Wertung der Diskussionsbeiträge ist nicht erfolgt.

Die an den Thementischen von den Teilnehmern/innen inhaltlich kontrovers diskutierten Aspekte sind mit dem Hinweis (⚡-Blitz) in Klammern gekennzeichnet.

4.1 Thementisch „Nutzungsverteilung und Gebäudebestand“



Moderation: Herr Sippel, Netzwerk für Planung und Kommunikation

Fachliche Begleitung: Herr Dr. Erl, ARGE metris Architekten/711lab, Partner NH ProjektStadt
Herr Hornung, Herr Rees, Stadt Heidelberg

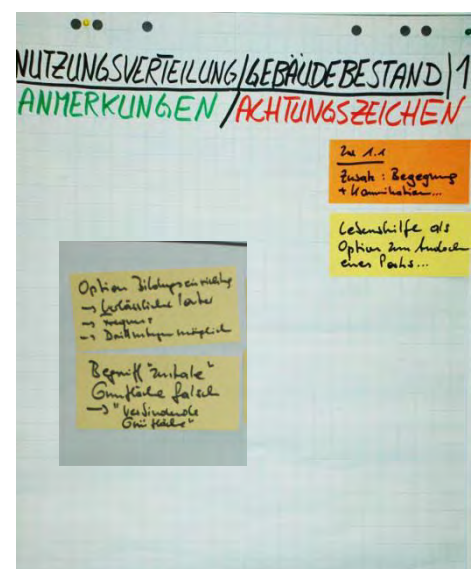
Entwurf Aufgabenstellung Ideenwettbewerb

4.1.1 Das Gebiet soll mit einer Mischung aus Wohnen, Gewerbe und Bildungseinrichtungen entwickelt werden. Die Wohnnutzung soll dabei überwiegen.

Anmerkungen/Achtungszeichen zu 4.1.1

- Aspekte „Begegnung“ und „Kommunikation“ bei der Aufzählung der Nutzungsangebote ergänzen
- An das Quartier angrenzende Nutzungsstrukturen bei der Flächenentwicklung berücksichtigen (z.B. Lebenshilfe)
- Option Ansiedlung Bildungseinrichtungen wird positiv gesehen (u.a. weil verlässliche Partner bei der Entwicklung, stützt die Belebung bzw. schafft Publikumsfrequenz, Nutzung der Räume außerhalb der Schulzeiten durch Dritte als Option)

4.1.2 Im östlichen Abschnitt sollen die Bestandgebäude überwiegend erhalten werden. Vorstellbar ist hier eine bestandsorientierte Nutzung mit Wirtschaftsflächen.



1. April 2014

4.1.3 Die beiden denkmalgeschützten Gebäude (zuletzt genutzt als Theater und Sporthalle) sind für kulturelle, sportliche und soziale Nutzungen vorzuhalten.

4.1.4 Im westlichen Teil des Geländes kann der Gebäudebestand überplant und durch Neubauten ersetzt werden. Dieser Bereich soll weitgehend dem Wohnen vorbehalten sein.

4.1.5 Im Süden können entlang der Freiburger Straße sowohl Wohngebäude als auch Bürogebäude entstehen.

4.1.6 Für die Nutzungsverteilung werden drei grundsätzliche Varianten (A-C) angedacht.



Anmerkungen Variante A „Park im Westen“

Aspekt Freiraum und Park

Was spricht bei Variante A dafür

- Der Park ist in dieser Variante am besten erreichbar
- Der Park ist gut wahrnehmbar und auffindbar
- Die Freiraumentwicklung stellt für die Nachbarschaft einen Mehrwert dar
- Der Park kann einen Brückenschlag zur Nachbarschaft bilden
- Es besteht eine stadträumlich gute Vernetzung zum angrenzenden Stadtviertel Hasenleiser
- Die Lage bietet eine weitergehende Vernetzungsoption zum Freibereich der IGH
- Durch die westorientierte Lage wird der Park bis abends besonders gut besonnt

Was spricht bei Variante A dagegen

- Der angrenzender Siedlungsbestand ist bereits gut mit Grünflächen ausgestattet
- Die Straße Kolbenzeil stellt ein begrenzendes Element dar



Aspekt Wohnbebauung

Was spricht bei Variante A dafür

- Die Wohnbauflächen an/zur Freiburger Straße werden zur Belebung des Straßenraums und zur Sicherung einer sozialen Kontrolle als sinnvoll angesehen
- Es wird im Zuge der Wohnbauflächen entlang der Freiburger Straße eine kleinteilige urbane Nutzung (Handel, Gastronomie, Dienstleistung, Gewerbe) erwartet, um eine Belebung entlang der Freiburger Straße zu gewährleisten

Was spricht bei Variante A dagegen

- Bedenken wegen möglicher Konflikte zwischen Wohnbebauung und Gastronomie im EG



1. April 2014

Aspekt Quartiersplatz:*Was spricht bei Variante A dafür*

- Die Anordnung des Quartiersplatzes an der Freiburger Straße als ansprechende Fuge zwischen gemeinbedarfsorientierter Nutzung der beiden denkmalgeschützten Gebäude und der angrenzenden Wohnbebauung
- Der Quartiersplatz als ergänzendes Raumangebot für die angrenzenden geplanten kulturellen Nutzungen
- Der Quartiersplatz als Teil des Wohnumfelds der angrenzenden Wohnbebauung
- Der Quartiersplatz als verbindendes Element zu den südlich angrenzenden Bestandssiedlungsflächen und als Teil der Belebung entlang der Freiburger Straße

**Anmerkungen Variante B „Park in der Mitte“****Aspekt Freiraum und Park***Was spricht bei Variante B dafür*

- Der Park bringt eine positive Wirkung für die zukünftig dort Wohnenden, der Park könnte ein Vermarktungsaspekt sein
- Der Park liegt unter Berücksichtigung der zu entwickelnden Nord-Süd-Radachse für den nördlich angrenzenden Bestand von Rohrbach gut erreichbar
- Gleiches gilt für die westlich angrenzenden Siedlungsflächen, sofern eine gute West-Ost-Fußwegeachse vorgesehen wird.
- Park und Platz können sich räumlich innerhalb des Quartiers ergänzen

Was spricht bei Variante B dagegen

- Der Park ist vorrangig für die diejenigen nutzbar, die später dort wohnen werden: Durch die Lage ist der Park eher ein Angebot für die Neuzuziehenden, wenig Mehrwert für die Bestandsbevölkerung des Hasenleisers
- Die im Quartier innenliegende Lage wird aufgrund der im Umfeld entstehenden Neubebauung weniger von Außen wahrgenommen, schlechtere Auffindbarkeit/Wahrnehmbarkeit
- Der Standort in der Mitte des neuen Quartiers schafft eine räumliche Abgrenzung und weist einen eher introvertierten Charakter auf

**Aspekt Nutzung entlang Freiburger Straße***Was spricht bei Variante B dafür*

- Die in der Variante vorgesehenen gewerblichen Flächen und Handel können zu einer gewünschten Belebung entlang der Freiburger Straße beitragen
- Die Erdgeschosszonen müssen belebt sein

Was spricht bei Variante B dagegen

- Zuviel gewerbliche Nutzung kann zu „toten“ Flächen führen



1. April 2014

Anmerkungen Variante C „Park im Süden“

Aspekt Freiraum und Park

Was spricht bei Variante C dafür

- Der Park kann zumindest eingeschränkt zu einer Belebung entlang der Freiburger Straße beitragen (Eingangssituation)
- Eine Parkanlage könnte in einem positiven Zusammenspiel mit dem denkmalgeschützten Bestand stehen

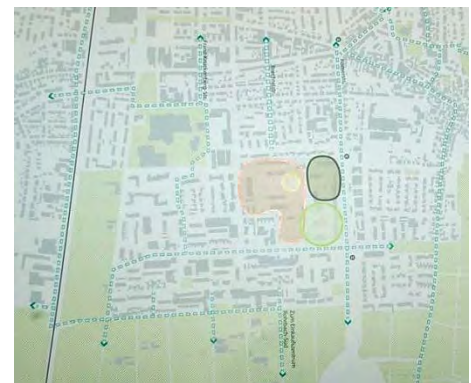
Was spricht bei Variante C dagegen

- Der Park wird durch die Karlsruher Straße wie auch durch die Hauptzufahrt der Freiburger Straße stark belastet: Lärmbelastungen und Schadstoffbelastungen beeinträchtigen die Aufenthaltsqualität
- Der Park ist aufgrund seiner eher abseitigen Lage für große Teile des umliegenden Bestands wie auch für das neue Quartier selbst schlechter erreichbar
- Durch seine Lage am Rande und in Zuordnung zu den Straßenräumen der Karlsruher Straße/ Freiburger Straße wird der Park eher als ein Angstraum gesehen, auch das städtebauliche Umfeld hat seinen „Ruf“, der ausstrahlt
- Der Park kann im Gegensatz zu den Varianten A und B nur sehr eingeschränkt dazu beitragen, die Freiburger Straße nutzungs-funktional zu stärken



Zusammenfassung Variantendiskussion Nutzungsverteilung

- Seitens der Teilnehmer/innen wurden die Varianten A („Park im Westen“) und B („Park in der Mitte“) für eine Nutzungsverteilung im Zuge des Ideenwettbewerbs empfohlen
- Variante C („Park im Süden“) wurde mit einer breiten Mehrheit der Rückmeldungen für den Ideenwettbewerb als nicht Ziel führend angesehen.



Themenspeicher

- Bezeichnung „zentrale Grünfläche“ ist falsch; der Begriff „zentral“ impliziert eine zentrale, mittige Lage entsprechend der Variante B („Park in der Mitte“); neutrale, qualitative Formulierung wählen wie z.B. „verbindende/vernetzenden Grünfläche“
- Zur Entlastung der Nutzungsfunktionen sollte außerhalb des Parks und des Platzstandortes innerhalb des Quartiers ein Treffpunkt für Jugendliche geschaffen werden (siehe auch 4.4)
- Themenfeld der Inklusion als grundsätzliches Thema in die Auslo-bung einfließen lassen



4.2 Thementisch „Wohnen und Städtebau“



Moderation: Herr Kunert, Netzwerk für Planung und Kommunikation

Fachliche Begleitung: Frau Klein, Frau Petri, Stadt Heidelberg

Entwurf Aufgabenstellung Ideenwettbewerb

4.2.1 Die Wohnbebauung soll ein vielfältiges Angebot an Wohnungstypen insbesondere für Familien ermöglichen und Raum für weitere Angebote (Mehrgenerationenwohnen, inklusives Wohnen, Azubiwohnen) schaffen.

Anmerkungen/Achtungszeichen zu 4.2.1

- Zusammensetzung von Wohnungstypen im Plangebiet als Beitrag zu einer stadtteilweiten Mischung im Hasenleiser und östlich der Karlsruher Straße ausrichten (Gewann See)
- Bauliche Aufwertung für Hasenleiser durch qualitativ hochwertige Architektur im Plangebiet
- Kleinteilige Parzellierung anstreben und damit maßstäbliche Einheiten und Trägervielfalt ermöglichen.
- Bezahlbaren Wohnraum ermöglichen durch Trägervielfalt (nicht nur Investoren, auch Genossenschaften, Baugemeinschaften, private Bauherren)
- Keine zu hohe Geschossflächenzahl vorsehen sondern verträgliche Dichte entwickeln

4.2.2 Die Wohnbebauung soll sowohl Mietwohnungsbau wie auch Eigentumsmaßnahmen umfassen.



4.2.3 Die Neubauten sollen in der Höhe nicht über den Gebäudebestand auf dem Areal hinausgehen, d.h. eine Höhe von 4 Geschossen nicht überschreiten.

Anmerkungen/Achtungszeichen zu 4.2.3

- Auswirkungen von Bebauung auf das Klima des Stadtteils untersuchen (z.B. durch Beauftragen/ Durchführen einer Studie)
- Wohnangebot für interkulturelle und internationale Interessenten anbieten im Kontext zur Internationale Gesamtschule Heidelberg (IGH)
- Punktuelle städtebauliche Akzentuierungen (z.B. mit höherer Bebauung) vorsehen, auch um eine bauliche/typologische Vielfalt zu ermöglichen
- Bebauung aus Klimaschutztechnischen Gründen und im Sinne der stadträumlichen Einbindung auf max. drei Geschosse beschränken (4-Blitz)



4.2.4 In Ergänzung der angrenzenden Bebauung soll das Quartier einen urbanen Charakter aufweisen.

Themenspeicher

- Den öffentlichen Raum im Quartier im Sinne von Aufenthaltsqualität im Wohnumfeld möglichst autofrei halten, z.B. Parkierung in Tiefgaragen konzentrieren



4.3 Thementisch „Wirtschaftsflächen und Infrastruktur“



Moderation: Herr Becker, NH ProjektStadt
 Co-Moderation: Frau Bayer, Stadt Heidelberg
 Fachliche Begleitung: Frau Fabig, Herr Rebel, Frau Walter

Entwurf Aufgabenstellung Ideenwettbewerb

4.3.1 Aus dem Stadtviertel Hasenleiser heraus besteht kein Bedarf für Einrichtungen der sozialen Infrastruktur (Kindergarten, Kindertagesstätten, Schule). Eine neue kleine Kinderbetreuungseinrichtung kann sich ggf. aus der Neubebauung ergeben.

4.3.2 Es ist ein Treffpunkt für Bürger für das Stadtviertel Hasenleiser vorzusehen.

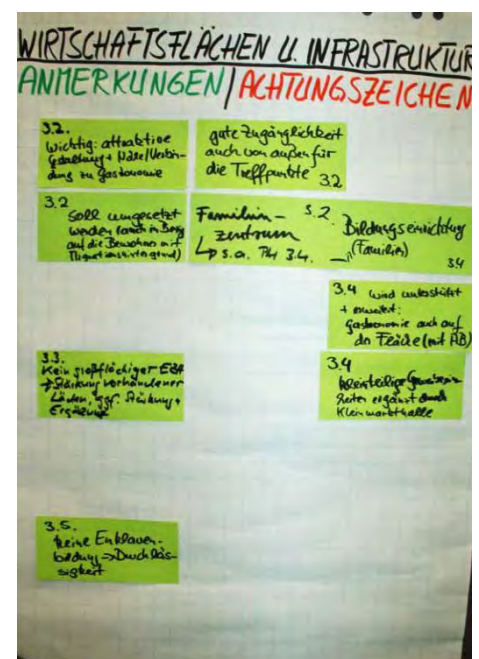
Anmerkungen/ Achtungszeichen zu 4.3.2

- Attraktive Gestaltung des Bürgertreffs; auch in Verbindung mit Gastronomie bzw. in räumlicher Nähe
- Treffpunkte auf der Hospitalfläche müssen von außerhalb des Plangebiets gut erreichbar sein (Vernetzung)
- Bürgertreff soll insbesondere auch mit Blick auf Bewohner mit Migrationshintergrund entwickelt/eingerichtet werden
- Bürgertreff kann ggf. auch als Familienzentrum fungieren

4.3.3 Um das bestehende Nahversorgungszentrum nicht zu schwächen, soll kein größerer Einzelhandelsstandort entwickelt werden. Wünschenswert wäre eine Belebung der Erdgeschosszonen der Neubauten entlang der Freiburger Straße mit kleinteiligem Einzelhandel, Gastronomie und kleinen Dienstleistungen in Ergänzung zu den vorhandenen Angeboten.

Anmerkungen/ Achtungszeichen zu 4.3.3

- Stärkung vorhandener Läden (Einzelhandelsangebote) und ggf. angemessene Ergänzungen statt Ansiedlung von großflächigem Einzelhandel
- Angebot einer kleinen Markthalle als Ergänzung kleinteiliger Gewerbeeinheiten prüfen



1. April 2014

4.3.4 Als gewerbliche Einrichtungen können auf der Konversionsfläche Büroeinheiten, Bildungseinrichtungen sowie kleinteilige Gewerbeeinheiten vorgesehen werden. Als repräsentativer, verkehrlich gut angebundener Standort bietet sich das Areal an der Karlsruher Straße auch für eine Firmenzentrale oder bedeutende Behörden an.

Anmerkungen/ Achtungszeichen zu 4.3.4

- Bildungseinrichtungen/-angebote im Quartier gerade auch mit Blick auf Familien vorsehen, ggf. koppeln mit Bürgertreff/Familienzentrum (positive Synergien)
- Aussagen zur gewerblichen Einrichtungen werden gestützt
- Gastronomische Angebote sollen grundsätzlich auf der gesamten Flächen möglich sein, Außenbewirtschaftung zur Steigerung der Attraktivität ist wünschenswert

4.3.5 Es ist nicht vorgesehen die Konversionsfläche als Ganzes als Universitäts- bzw. Hochschulstandort zu entwickeln.

Anmerkungen/ Achtungszeichen zu 4.3.5

- Städtebauliche Struktur soll eine Durchlässigkeit ermöglichen (Entstehen einer Enklave vermeiden)



4.4 Thementisch „Wohn-/Arbeitsumfeld, Freizeit und Sport“



Moderation: Herr Zimmermann, Stadt Heidelberg

Fachliche Begleitung: Herr Bildat, Herr Jung, Herr Schwarz, Stadt Heidelberg

Entwurf Aufgabenstellung Ideenwettbewerb

4.4.1 Es sollen eine zentrale Grünfläche mit einer Größe von ca. 6.000 bis 7.000 m² (vergleichbar mit dem Grampark in Handschuhsheim) sowie ein Quartiersplatz entstehen.

Anmerkungen/ Achtungszeichen zu 4.4.1

- Variante A - „Park im Westen“ wird bevorzugt, da diese sich nach außen hin öffnet
- Grünfläche im Gebiet sollte nach außen in alle Richtungen mit den angrenzenden Quartieren vernetzt werden
- Zentrale Grünfläche sollte größer sein, da diese als Grünfläche für den gesamten Stadtteil fungieren soll (4-Blitz); die Vergrößerung darf nicht zu Lasten sonstiger Grünflächenangebote gehen, sondern muss diese ergänzen

4.4.2 Die Grünfläche soll der Erholung dienen und mit Bänken und Ruhezonen ausgestattet sein. Der Platz soll als Begegnungsraum dienen und kann verschiedene Elemente (Spiel- und Bewegungsflächen) aufnehmen.

Anmerkungen/ Achtungszeichen zu 4.4.2

- Element Wasser bei der Gestaltung der Grünfläche berücksichtigen (4-Blitz); Wasserfläche benötigt regelmäßige/dauerhafte Pflege, sowohl Herstellung als auch Unterhaltung sind sehr kostenintensiv
- Naturnahe Gestaltung der Grün- und Wasserflächen vorsehen



1. April 2014

4.4.3 Die Freiflächen sollen das Defizit im Stadtteil ausgleichen und Begegnungsmöglichkeiten mit hoher Aufenthaltsqualität und Attraktivität bieten.

Anmerkungen/ Achtungszeichen zu 4.4.3

- Gestaltung der Grünfläche sollte Angebote für Bewegung und zum Treffen für alle Generationen berücksichtigen
- Öffentliche Freiflächen im räumlichen Kontext zu öffentlichen Einrichtungen vorsehen (z.B. Musik, Schule, Café)
- Über die gesamte Fläche im öffentlichen Raum mehrere, kleinere Aufenthaltsbereiche vorsehen
- Ausreichend Grün-/Freiflächen um die künftige Bebauung herum vorsehen
- Versiegelung im Gebiet begrenzen/gering halten



4.4.4 Zusätzlich soll neben den notwendigen Spielplätzen eine Aufenthalts- und Begegnungsfläche für Jugendliche entstehen.

Anmerkungen/ Achtungszeichen zu 4.4.4:

- Vorsehen von Spielangeboten mit Wasser
- Ausreichend Aufenthaltsflächen mit attraktiven Angeboten für Jugendliche wird als wichtig angesehen

4.4.5 Auf der Konversionsfläche wird keine neue Sportanlage bzw. Sporthalle gebaut. Die bestehende Halle kann ggf. für Sportnutzungen vorgesehen werden.

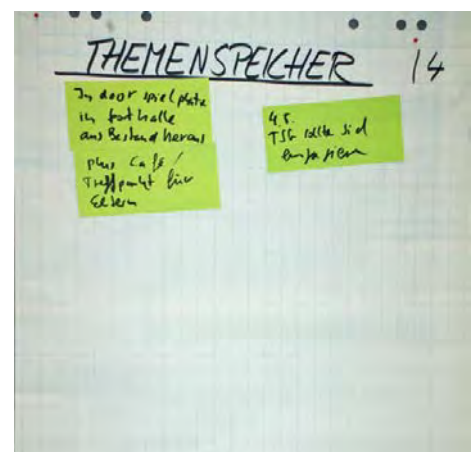
Anmerkungen/ Achtungszeichen zu 4.4.5:

- TSG sollte sich bei einer möglichen Nachnutzung der Halle engagieren/einbringen



Anmerkungen Themenspeicher

- Gewünschter urbaner Charakter (siehe Punkt 2.4) führt zu negativen Auswirkungen auf das Klein-/Mikroklima (⚡-Blitz)
- Einholen eines Klimagutachtens im Hinblick auf die Auswirkungen der geplanten Baumaßnahmen
- Ehemalige Sporthalle als Indoor-Spielplatz nachnutzen und als Treffpunkt für Eltern mit ihren Kindern entwickeln (Entwicklung aus dem Bestand heraus); Kombinieren mit einem Café



4.5 Thementisch „Erschließung und Vernetzung“



Moderation: Herr Buff, Netzwerk für Planung und Kommunikation

Fachliche Begleitung: Frau Battigge, Herr Beyene, Stadt Heidelberg

Entwurf Aufgabenstellung Ideenwettbewerb

4.5.1 Die Verkehrsanbindung erfolgt primär über Zufahrten an der Freiburger Straße. Weitere Zufahrten über die Karlsruher Straße und die Kolbenzeil werden nicht ausgeschlossen, müssen aber städtebaulich und verkehrlich begründet sein.

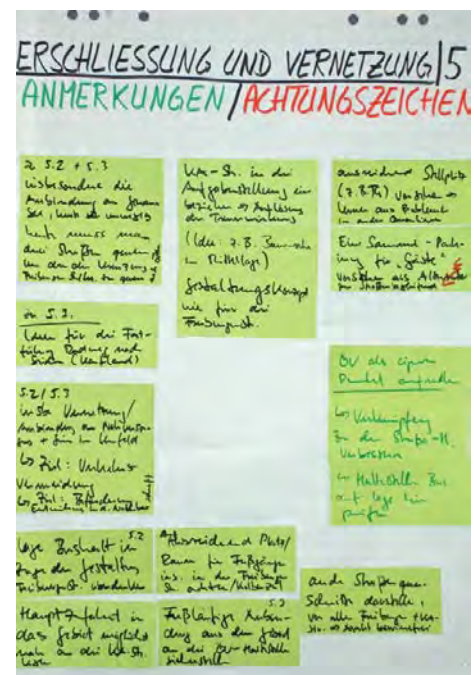
Anmerkungen/ Achtungszeichen zu 4.5.1

- Hauptzufahrt von der Freiburger Straße in das Gebiet soll möglichst nah an der Karlsruher Straße liegen (ansonsten besteht Gefahr einer weiteren Erhöhung der Trennwirkung; denkmalgeschützte Hallen sowie verkehrsplanerische Aspekte sind jedoch zu beachten)

4.5.2 Die Freiburger Straße soll in das Gestaltungskonzept mit einbezogen und ihre Trennwirkung reduziert werden. Die Vernetzung des Stadtviertels mit Alt-Rohrbach soll verbessert werden.

Anmerkungen/ Achtungszeichen zu 4.5.2

- Karlsruher Straße in die Aufgabenstellung einbeziehen; Gestaltungskonzept zur Auflösung der Trennwirkung ist gleichermaßen wie für die Freiburger Straße erforderlich (Idee: z.B. Baumpflanzungen/Allee in Mittellage vorsehen)
- Lage der Bushaltestelle in der Freiburger Straße im Zuge der Neugestaltung überdenken
- Ausreichend Platz bzw. Raum für Fußgänger vorsehen, insbesondere in der Freiburger Straße sowie in der Straße Kolbenzeil
- Darstellen geplanter Straßenquerschnitte vor allem in der Freiburger Straße und der Karlsruher Straße; gerade auch im Hinblick auf die gewünschte Barrierefreiheit



4.5.3 Die Vernetzung für Fußgänger und Radfahrer mit dem Umfeld erfolgt über neue Ost-West-Achsen sowie über Durchwegungen in Nord-Süd-Richtung möglichst in Verlängerung der Erbprinzenstraße (Radwegeachse). Die Wege sollen mit Grün versehen sein.

Anmerkungen/ Achtungszeichen zu 4.5.3

- Vernetzung Hospital in Richtung Osten nicht nur mit Alt-Rohrbach, sondern auch mit dem Gewann See (es gibt keine direkte fußläufige Anbindung; man muss heute im Kreuzungsbereich Karlsruher Straße/Freiburger Straße hierfür drei Straßen queren)
- Ideen/Lösungen abfragen, wie die Radachse von Norden aus der Erbprinzenstraße kommend über das Gebiet nach Süden geführt werden soll (u.a. in Richtung Kaufland)
- Darstellen der Vernetzung mit den Grün-/Sportflächen sowie Nahversorgungsangeboten im näheren Umfeld für Fußgänger und Radfahrer mit dem Ziel der Verkehrsvermeidung (erfordert aber gleichermaßen eine Entwicklung der „Angebote“ in der Nachbarschaft)
- Fußläufige Anbindung aus dem Gebiet zu den Bus- und Straßenbahnhaltestellen ist zu sichern und zu verbessern (Lage prüfen und ggf. verschieben)
- Aspekt Öffentlicher Verkehr (ÖV) sollte als eigener Punkt ergänzt werden



4.5.4 Durch eine angepasste innere Erschließung, soll Durchgangsverkehr vermieden werden.

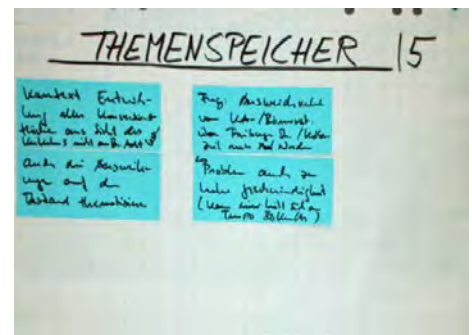
4.5.5 Die Erschließungsstraßen sollen neben der Fahrbahn beidseitig einen Parkplatzstreifen mit Bäumen und einen angemessenen Gehweg aufweisen.

Anmerkungen/ Achtungszeichen zu 4.5.5

- Ausreichend Stellplätze z.B. in Tiefgaragen vorhalten (lernen von Problemen aus anderen Quartieren)
- Statt straßenbegleitendem Parkplatzstreifen eine große Sammel-Parkierung für Gäste im Zufahrtsbereich der Fläche vorsehen (4-Blitz)

Anmerkungen Themenspeicher

- Verkehrliche Auswirkungen durch die Entwicklung der einzelnen Konversionsflächen nicht nur Standortbezogen sehen, sondern in eine gesamtstädtische Betrachtung einstellen (Gesamtkontext; auch die Auswirkungen auf den Bestand thematisieren)
- Ausweichverkehren von der Karlsruher Straße/Römerstraße durch das Quartier über Freiburger Straße - Kolbenzeil - Fabrikstraße in Nord-Süd-Richtung entgegenwirken; zusätzlich stellt die zu hohe Fahrgeschwindigkeit ein Problem dar (kaum einer hält sich an die ausgewiesene Beschränkung Tempo 30 km/h)



1. April 2014

4.6 Zentrale Entscheidungskriterien Preisgericht

Ergänzend zur themenspezifischen Aufgabenstellung stehen die zentralen Entscheidungskriterien an allen fünf Thementischen gleichermaßen zur Diskussion. Grundsätzlich werden diese wie vorgelegt von den Teilnehmer/-innen befürwortet. Lediglich eine inhaltliche Ergänzung wird angemerkt und ist nachfolgend dokumentiert. Die Reihenfolge der Auflistung stellt keine Gewichtung dar.

Entwurf Formulierung zentrale Entscheidungskriterien

Dem Preisgericht wird empfohlen, bei der Bewertung und Beurteilung der Wettbewerbsarbeiten die folgenden Kriterien anzuwenden (die Reihenfolge stellt keine Gewichtung dar):

- städtebauliche Gesamtidée
- gestalterische und räumliche Qualität des städtebaulichen Entwurfs, u.a.
 - o Qualität des Freiraum- und Grünkonzepts
 - o Realisierbarkeit in Abschnitten
 - o städtebauliche und freiräumliche Vernetzung mit dem umgebenden Stadtgebiet
 - o Erschließung
- Erfüllung des Programms der Auslobung und der funktionalen Anforderungen
- wirtschaftliche Aspekte / Umsetzbarkeit / Investitions- und Folgekosten
- Art des Umgangs mit Bestand (Gebäude und Bäume) und Denkmalpflege
- Barrierefreiheit und Kinderfreundlichkeit
- Beitrag zur Lebendigkeit, Attraktivität des Stadtviertels Hasenleiser und zur Integration in den Stadtteil Rohrbach
- Beitrag zur Stadtteilentwicklung Rohrbachs und zur gesamtstädtischen Einbindung

Anmerkungen zum Unterpunkt 'Realisierbarkeit in Abschnitten'

- Bauabschnittsweise Realisierung soll eine Entwicklung mit unterschiedlichen Trägern ermöglichen/fördern



4.7 Ausblick und Schlusswort



Zum Abschluss des Bürgerforums betont Herr Erster Bürgermeister Stadel nochmals, dass sich die Verwaltung mit den vorgebrachten Anregungen und Achtungszeichen intensiv auseinandersetzen und mit Unterstützung des Büros Kaupp + Franck die Wettbewerbsauslobung fertigen wird.

Er bedankt sich bei den Teilnehmer/innen für die angeregte und ergebnisorientierte Diskussion und ermuntert im Hinblick auf die nächsten Beteiligungsschritte alle Anwesenden, sich auch weiterhin so engagiert für die Entwicklung der Konversionsflächen in Rohrbach einzubringen. In diesem Zusammenhang weist er auf die gemeinsame Veranstaltung im Rahmen des sogenannten Rückfragekolloquiums mit den planenden Architekturbüros im Herbst 2014 hin. Das Rückfragenkolloquium soll dabei mit einer öffentlichen Begehung der Konversionsfläche verbunden werden, so dass die Bevölkerung die Gelegenheit hat, das Gelände zusammen mit den planenden Architekturbüros zu erkunden.

